



E. Barna

EN AVANT, DIE LITERATEN!

Von

H. v. WEDDERKOP

L iteraten müßte man in Reih und Glied aufstellen. Dann hätten sie sich Lanzufassen, die Arme kreuzweis, nach Art der Revuegirls in den alten Revuen vor etwa 25 Jahren, die erst eine Zeitlang auf der Stelle traten und dann zusammen vorgingen, unauflöslich und auf diese Weise von stärkstem Eindruck. Sie lachten alle frohgelaunt, zeigten nicht nur wie heute ihre Beine, sondern auch das weiße Spitzengekräusel der Dessous: wie eine sanfte, weiße Welle kam das Ensemble auf das Publikum zu und besiegte es. Dieselbe Gemeinsamkeitslust, dasselbe Solidaritätsgefühl wäre den Literaten zu wünschen, im Interesse der Höhe ihrer Auflagen, ihres persönlichen Wohlbefindens, im Interesse des Publikums, im Interesse aller.

Wir haben eine schwere Erbschaft zu tragen in Gestalt verschiedener Vorurteile, teils der uns führenden Männer, Dichter und Wissenschaftler, teils von sogenannten Rassepsychologen — gutmeinenden aus eigener Mitte, übelwollenden fremden —, die uns alle aufreden wollen, wir wären Eigenbrötler. Zweifellos gibt es eine ganze Menge Literaten, die mit dieser These im Unterbewußtsein schaffen, quasi, um sie zu bestätigen durch ihre Tätigkeit. Sie schlagen damit sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe, denn erstens fühlen sie sich dadurch gestärkt und zweitens können sie auf diese Weise gewissen Bequemlichkeitsregungen nachgehen, die ihnen fast zur zweiten Natur geworden sind.

Es gibt sicher Hunderte von kleinen und großen Ursachen für diese Grundtendenz unserer geistig Schaffenden, sich in sich selbst zu versenken und die